

NORDFRIESLAND TAGEBLATT

NORDFRIESLAND ALS ÜBERFLIEGER-REGION

Bundesverkehrsministerium fördert Flugplatz-Pläne in Leck

Eine Machbarkeitsstudie soll zeigen, wie der ehemalige Militärflugplatz zum Testfeld für E-Flugtaxis werden kann.

von **Dorthe Arendt**

08. November 2019, 16:11 Uhr

LECK | Mit einem Flugtaxi von Leck nach Sylt? Medikamente per Drohne vom Festland zu den Halligen und Inseln transportieren? Forschung und Entwicklung des elektrischen Luftverkehrs, bemannt und unbemannt? Klingt futuristisch, soll aber tatsächlich so bald wie möglich im nördlichen Nordfriesland Realität werden, genauer auf dem ehemaligen Nato-Fliegerhorst in Leck.

Weiterlesen: [Was aus dem Bundeswehrflugplatz werden soll](#)

AirConnect-NF nennt sich ein Innovationsprojekt, an dessen Ende feststehen soll, was möglich wäre auf dem rund 322 Hektar großen Areal. Während des Kalten Krieges entstanden dort ein Militärflughafen und eine technische Basis für die Luftwaffe. Jetzt sollen dort völlig neue Wertschöpfungssysteme durch die Entwicklung der E-Luftfahrt geschaffen werden.

<y>HcHthlhLb9l</y>

Konversion seit sechs Jahren in Gange

Seit sechs Jahren arbeiten die drei Anlieger-Gemeinden Leck (8000 Einwohner), Klixbüll (1000 Einwohner) und Tinnigstedt (250 Einwohner) an der Konversion des ehemaligen Nato-Fliegerhorstes. Eine Mammutaufgabe, an der aber auch Hoffnungen auf Arbeitsplätze sowie Prestige für eine ganze Region hängen, die sehr ländlich geprägt und dünn besiedelt ist.

Weiterlesen: Kostenaufteilung der Konversion: Wer finanziert was und wie?

Gerade diese vermeintlichen Nachteile für eine wirtschaftliche Entwicklung könnten sich jetzt als Standortvorteil erweisen. Nämlich wenn es darum geht, tatsächlich ein Testfeld für bemannte und unbemannte Flugobjekte und -systeme zu etablieren, auch UAV (Unmanned Aerial Vehicles) oder UAS (Unmanned Aerial Systems) abgekürzt.

Denn, da sind sich Beteiligte und interessierte Fachleute einig: Die Lage des ehemaligen Militärflugplatzes zwischen Nord- und Ostsee und fernab von Ballungsräumen ist ideal für die Ansiedlung von Forschungseinrichtungen und Unternehmen, die sich mit fliegender Zukunftstechnologie beschäftigen.

Und die Region biete noch mehr: Kraftstoff in Form von Strom für elektrisches Fliegen. „Aufgrund großer Mengen an erneuerbaren Energien, vor allem aus dem Bereich der Windkraft, sind in der Region verschiedene Projekte angestoßen worden, die sich mit der Nutzung und Speicherung des Stroms befassen“, führt Hirschberg weiter aus. Die Elektromobilität auf der Straße sei dafür ein entscheidender Baustein. „Nun soll die Kompetenz auf den Bereich der zivilen Luftfahrt ausgedehnt werden.“

Nicht zu vergessen die unmittelbare Nähe zu einem Nachbarland, das in der Luftfahrt-Forschung bereits ziemlich aktiv ist:

Klingt vielversprechend? Das findet zumindest schon einmal das Bundesverkehrsministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur, das die insgesamt 130.000 Euro teure Machbarkeitsstudie mit einer 75-Prozent-Förderung unterstützt.

Weiterlesen: Die Konversions-Kooperation mit Tinningstedt und Klixbüll läuft weiter

„Diese Kosten hätten wir alleine nicht stemmen können“, sagt Klixbülls Bürgermeister Werner Schweizer, selbst Flugkapitän und früher auch Sachverständiger des Luftfahrtbundesamtes. Er wurde in gemeinsamer

Entscheidung seiner Konversions-Bürgermeister-Kollegen Andreas Deidert (Leck) und Dirk Enewaldsen (Tinnigstedt) als Sprecher der Luftverkehrsprojekte auserkoren.

Flugtaxi als Konkurrenz für die Marschbahn?

Seit Anbeginn der Konversionsplanungen rührt Schweizer die Werbetrommel für den Airpark Nordfriesland, ein Ferienfliegerdorf und die Ansiedlung sogenannter Luftfahrt-affiner Branchen. Auch die Idee, mit Flugtaxi vom nordfriesischen Festland nach Sylt der Marschbahn Konkurrenz zu machen, hält er keineswegs für ein Luftschloss.

Jetzt scheinen die Pläne auf die nächste Stufe gehoben: Ende Februar 2020 soll das Ergebnis der Machbarkeitsstudie feststehen. Antragsteller sind die drei Konversionsgemeinden, beteiligt sind zudem weitere Partner wie das Amt Südtondern, die Wirtschaftsförderung Nordfriesland, Aktivregion und die Syddansk Universitet in Odense/Dänemark.

Machbarkeitsstudie nimmt auch Naturschutz-Aspekte in den Blick

Das Projektmanagement der Machbarkeitsstudie liegt in Händen der EurA AG. Dahinter steht eine europaweit tätige Technologie- und Innovationsberatung, die sich darauf spezialisiert hat, Projekte mithilfe von Fördermitteln umzusetzen. Und auch Technologie-Transfer und Netzwerke im Bereich Luft- und Raumfahrt hat die Firma in ihrem Portfolio.

Wie könnten Drohnen und Flugtaxi zur Notfallversorgung und Transport von Medikamenten oder gar Ärzten eingesetzt werden, auf den Inseln und Halligen genauso wie zum Schutz und zur Sicherheit von Offshore-Personal oder in einem Havariefall und die Seenotrettung? Was ist einem naturgeschützten Gebiet wie der nordfriesischen Küstenregion zu beachten? Auf Fragen wie diese soll die Machbarkeitsstudie Antwort-Ansätze liefern.

Dennoch: Allzu hochfliegende Erwartungen bremst Projektleiter Ralph Hirschberg zunächst aus.

Rechtliche Rahmenbedingungen für die Integration von Flugtaxi und Drohnen in den Luftraum sind ebenfalls Teil der Untersuchung. Und auch auf die Unterstützung durch die Politik und Verständnis der Regulierungsbehörden sind die Beteiligten angewiesen.

Airpark-Sprecher Schweizer jedenfalls ist überzeugt, dass in nicht allzu ferner Zukunft nicht nur Drohnen, sondern auch größere Flugobjekte in Nordfriesland starten und landen werden. „Ein weiterer Vorteil unseres Flugplatzes: Wir haben hier eine Landebahn. Wenn die Genehmigung der Luftverkehrsanlage als Sonderlandeplatz erfolgt ist, könnten wir zumindest mit konventionellen Maschinen alsbald starten und zum Beispiel nach Westerland fliegen.“

Das Genehmigungsverfahren laufe. Mit Blick auf aktuelle Entwicklungen sei mit einem verbreiteten Einsatz von autonom fliegenden E-Lufttaxi erst in etwa 15 Jahren zu rechnen, so Schweizer. „Aber was spricht dagegen, bis dahin Piloten an Bord mitfliegen zu lassen?“

Aller Aufbruchstimmung zum Trotz: auch vor Ort muss Überzeugungsarbeit geleistet werden. Deshalb ist es ebenfalls ein Projekt-Ziel von AirConnect-NF, Akzeptanz für die Pilotprojekte mit und ohne Piloten bei der eher bodenständigen Bevölkerung in der Region zu schaffen.